

Die Rechnung, die Freude macht

Gemeinderechnungen im Raum Bern schliessen wegen guter Wirtschaftslage fast durchwegs besser ab als budgetiert

2006 war für die Gemeinden im Raum Bern finanziell ein gutes Jahr: Fast alle kamen zu nicht budgetiertem Geldsegen, die Steuergelder flossen in Strömen. Oft wurde der Gewinn nicht ausgewiesen – ein Entscheid der Vernunft.

CHRISTOPH BUSSARD

Ausgerechnet Lyss. Noch 2004 war die Gemeinde finanziell durchgeschüttelt worden, 2006 war sie dann aber die grosse Gewinnerin. Um satte 5,6 Millionen Franken schloss die Rechnung besser ab als budgetiert (siehe Tabelle). Gemäss dem Lysser Finanzverwalter Heinz Nievergelt hat das monetäre Glück zwei Gründe. Zum einen wurde als Folge des schlechten Jahres 2004, als Lyss einen Steuereinkbruch erlitt, für 2006 vorsichtig prognostiziert. Zum anderen fielen die Steuereinnahmen letztes Jahr sowohl bei den natürlichen wie auch bei den juristischen Personen (Firmen, Genossenschaften, Vereine) deutlich höher aus. «Wenn es an der Börse gut läuft, ergibt das bei den Steuereinnahmen Ausreisser», sagt Nievergelt. Eine solche Entwicklung sei im Budgetprozess «schlicht nicht vorhersehbar und dadurch auch nicht einplanbar».

Auch einmalige Steuererträge

Lyss ist in bester Gesellschaft: Ausser in Münchenbuchsee und Ittigen schlossen in allen grösseren Gemeinden im Raum Bern die Rechnungen 2006 besser ab als budgetiert. Hauptgrund ist die gute Konjunkturlage, welche zu höheren Steuererträgen bei natürlichen und juristischen Personen führte. Hinzu kamen einmalige Einnahmen als Folge beispielsweise von Kapitalgewinnen. In verschiedenen Gemeinden wurde ein noch besseres Ergebnis verhindert, weil erwirtschaftetes Geld für zusätzliche Abschreibungen oder zur Reduktion von Fehlbeträgen verwendet wurde.

Köniz tilgt Bilanzfehlbetrag

So geschehen etwa in Köniz. Dort wurden zwar sowohl im Budget 2006 wie auch in der Rechnung ausgeglichene Ergebnisse präsen-



Der Verkauf des restlichen Dreispitz-Areals brachte Köniz einen nicht budgetierten Geldsegen.

ARCHIVBILD MANU FRIEDERICH

tiert. Die Wahrheit ist aber eigentlich eine andere: Das Rechnungsergebnis fiel um 6,4 Millionen Franken besser aus als erwartet, doch wurde dieser Betrag zur Reduktion des Bilanzfehlbetrags verwendet.

Dieser beläuft sich damit noch auf 0,4 Millionen Franken. In Köniz haben höhere Steuereinnahmen zur Besserstellung geführt. Den Hauptbrocken von fünf Millionen Franken machte jedoch der vorzei-

tige Erlös aus dem Verkauf des restlichen Dreispitz-Areals aus.

Ähnlich gelagert ist der Fall Belp. Die Gemeinde hat besser gewirtschaftet als erwartet (plus 2,9 Millionen Franken), doch wurde das

Geld für zusätzliche Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen verwendet. So hoben sich sowohl im Budget wie auch in der Rechnung Aufwand und Ertrag letztlich auf. In Belp haben nicht höhere Steuern, sondern vor allem Buchgewinne (plus 1,1 Millionen) zur Besserstellung geführt.

Kirchlindach: Halbe-halbe

Gemessen am Aufwand hat Kirchlindach fast gleich gut abgeschlossen wie Lyss. Statt 1,1 Millionen hätte die Gemeinde gar 2,2 Millionen Franken Gewinn ausweisen können. 1,1 Millionen wurden jedoch verwendet, um das Verwaltungsvermögen auf null abzuschreiben. «Das war ein Vernunftentscheid, denn auf diese Weise werden auch künftige Rechnungen entlastet», sagt Gemeindeverwalter Hans Soltermann. Ausserordentliche Steuereinnahmen aus Sonderveranlagungen (etwa Kapitalgewinne) mit 1,4 Millionen sowie höhere Steuereinnahmen bei natürlichen und juristischen Perso-

nen mit 650 000 Franken haben zu diesem Topergebnis geführt.

Die Frage sei erlaubt: Wird in Kirchlindach und auch in anderen Gemeinden aus Angst vor einer Blamage bewusst defensiv budgetiert? «Nein, man versucht, so nahe wie möglich an die Wahrheit heranzukommen», sagt Soltermann. «Doch wenn Mitte Jahr die Budgets erstellt werden, liegen aus dem Vorjahr gerade von grossen Veranlagungen keine genauen Daten vor.» Deshalb wähle man im Budgetprozess «die sichere Seite».

Den Firmen sei Dank

In der Stadt Bern resultierte nach Jahren der negativen Rechnungen ein kleiner Gewinn von 1,2 Millionen Franken. Hauptverantwortlich war der Zuwachs an Steuereinnahmen bei juristischen Personen, welche gegenüber 2005 um 31,9 auf 110 Millionen Franken stiegen. Berns Steuerverwalter Rudolf Oester sagte, die gute Konjunktur habe ihre Signale ausgesandt.

In Muri haben ebenfalls höhere Steuereinnahmen bei den juristischen Personen zur Besserstellung von 2,7 Millionen Franken geführt: Statt 4,2 gingen 6,4 Millionen Franken ein. Dito in Zollikofen (juristische Personen plus 430 000 Franken): Hier verweist die Gemeinde in ihrer Begründung auf die Zuzüge neuer Firmen, welche sich nun bezahlt machten.

Buchser Klumpenrisiko

Der negative Ausreisser ist Münchenbuchsee, wo die Rechnung schlechter ausfiel als budgetiert. Buchsi hat einen Einbruch bei den juristischen Personen erlitten: Weil GlaxoSmithKline Holding-Gesellschaft auslagerte, bezahlte der britische Konzern statt vier Millionen noch 835 000 Franken Steuern. Zudem leidet Münchenbuchsee unter hohen Investitionen (etwa Bahnunterführung). Von einer Steuererhöhung wollte das Volk jüngst dennoch nichts wissen.

Steuersenkungen kein Thema

Bessere Rechnungen hin oder her: In fast allen Gemeinden wird festgehalten, trotz den erfreulichen Ergebnissen sei eine Steuersenkung kein Thema. Ausser in Kirchlindach: Man könne über die Steueranlage «diskutieren», sagt Gemeindeverwalter Soltermann.

VERGLEICH BUDGET MIT RECHNUNG 2006

Beträge in Mio Fr.	Aufwand Rechnung	Defizit/Überschuss budgetiert	Defizit/Überschuss effektiv	Besserstellung	Besserstellung in Prozent
Lyss	49,5	-2,7	2,9	5,6	11,3
Kirchlindach	9,8	0,2	1,3	1,1	11,2
Muri	63,9	-1,2	1,5	2,7	4,2
Wichtrach	13,7	0	0,5	0,5	3,6
Rubigen	11,2	0	0,4	0,4	3,6
Ostermundigen	83,7	-2,3	0,4	2,7	3,2
Münsingen	62,8	-2,7	-0,7	2,0	3,2
Moosseedorf	12,4	0,1	0,4	0,3	2,4
Wohlen	42	-1,3	-0,3	1,0	2,4
Zollikofen	44	-0,5	0,4	0,9	2,0
Worb	45,2	0	0,2	0,2	0,4
Bolligen	25,7	-0,2	-0,1	0,1	0,4
Bern	936,5	0	1,2	1,2	0,1
Köniz	183	0	0	0	0,0
Kehrsatz	10,9	-1,7	-1,7	0	0,0
Belp	57,7	0	0	0	0,0
Ittigen	51,4	0,6	0,5	-0,1	-0,2
Münchenbuchsee	42,5	-0,6	-1,1	-0,5	-1,2

Olympische Spiele für Berner Schulkinder

STADT BERN Nicht nur auf die Euro 08, sondern auf ein sportliches Highlight der besonderen Art dürfen sich die Stadtberner Dritt- und Viertklässler freuen. Unter dem Motto «Bewegte Kinder – gesunde Zukunft» werden im Mai 2008 auf dem Gurten die ersten «Bärner Kids Olympics» stattfinden. Mit den olympischen Spielen für Kinder will die Stadt Bern bei den Jüngsten die Begeisterung für Sport und Bewegung fördern.

1600 Kinder werden teilnehmen

Die rund 1600 Kinder im Primarschulalter werden sich auf fünf Spielwiesen in den unterschiedlichsten sportlichen Disziplinen wie z. B. Ballspiele, Leichtathletik, Kampfsport und Akrobatik austoben können. Medaillen werden keine verteilt. «Wir wollen, dass alle mitmachen», erklärt Gemeinderätin Edith Olibet. Im Zentrum stehe der olympische Gedanke; mitmachen sei wichtiger als gewinnen. Auch körperlich benachteiligte, nicht so geschickte Kinder sollen an den Wettspielen teilnehmen, sagt die Berner Bildungs-, Sozial- und Sportvorsteherin weiter.

Wie an richtigen Olympischen Spielen gibt es eine Eröffnungs- und Schlusszeremonie. Die Organisatoren hoffen, eine nachhaltige Wirkung zu erzielen. Für die Eltern werden am Rande der Spielwiesen Kurzvorträge zu Themen wie Ernährung und Sport im Kindesalter angeboten, «jedoch ohne erhobenen Zeigefinger», so Olibet.

Novum in der Schweiz

In der Schweiz gibt es bisher keinen vergleichbaren Anlass für Schülerinnen und Schüler. Den Anstoss für die Kinderolympiade gab eine Motion der Fraktion SP/Juso im Stadtrat im Juni 2004. Die Stadt Bern leistet einen Beitrag von 100 000 Franken an die «Kids-Olympics», Eigenleistungen nicht eingerechnet. Zusätzliche 100 000 Franken sollen durch Sponsoren aufgebracht werden.

Sofern möglich, werden in Zukunft alle zwei Jahre Olympische Spiele für Kinder durchgeführt. Olibet zeigt sich zuversichtlich, dass sich die «Kids-Olympics» wie das Fiescherlager im Herbst im Stadtberner Veranstaltungskalender etablieren. (hpa)

Wohin mit neuen Kitaplätzen?

Köniz und Kehrsatz haben zusammen zwölf neue Plätze zur Verfügung

Sollen die neuen Kitaplätze als eigene Tagesstätte in Wabern oder Liebefeld zusammengefasst werden? Oder ist die Reihe jetzt an Thörishaus? Kehrsatz und Köniz müssen sich entscheiden.

Insgesamt zwölf neue Kitaplätze sind Köniz kürzlich vom Kanton zugesprochen worden («Bund» vom 4. Mai). Damit verfügt die Gemeinde bald über 120 Plätze, beziehungsweise über deren 117: drei der neuen Betreuungsplätze sind ausschliesslich für Kinder aus der Nachbargemeinde Kehrsatz reserviert, wie der Könizer Gemeinderat Ueli Studer (svp) dem «Bund» auf Anfrage sagte. «Kehrsatz zahlt uns den dafür üblichen Sozialtarif», sagte Studer.

Noch nicht klar ist, wo die neuen Betreuungsplätze angesiedelt werden sollen. «Bei der Abklärung, wo das Angebot erweitert werden soll, arbeiten wir ganz eng mit den beiden Gemeinden zusammen», sagte gestern Käthy Boss, Präsidentin des Vereins Kinderbetreuung Kö-

niz, der die Kitas betreibt. «Derzeit ist alles noch offen.»

Nähe, Grösse und Angebot

Bei der Suche nach dem richtigen Standort kollidieren verschiedene Interessen. «Wabern käme uns als Standort sehr gelegen», sagte auf Anfrage der Kehrsatzter Gemeindepräsident Thomas Stauffer, «weil es für uns am Weg nach Bern, also für viele Eltern am Arbeitsweg, liegt.» Dieses Argument leuchtet den Könizern ein: «Wabern wäre natürlich gut, weil es in der Nachbarschaft zu Kehrsatz liegt», doppelte Gemeinderat Studer nach.

Der zweite Könizer Ortsteil mit Anspruch auf weitere Plätze ist das Liebefeld, hat doch die kürzlich veröffentlichte Studie zu den Könizer Bevölkerungszahlen gezeigt, dass das Vorstadtquartier in den nächsten Jahren der am stärksten wachsende Teil der Gemeinde sein wird – und dass insbesondere die Kinderzahlen beträchtlich ansteigen werden. Allerdings: Erst vor drei Monaten wurde am Sportweg 16 im Liebefeld die Kindertagesstätte Futura eröffnet, welche die

Gemeinde gemeinsam mit der Swisscom realisiert hat.

Weiter sei auch der Wunsch der Thörishäuser nach öffentlichen Kitaplätzen in ihrem Dorf berechtigt, sagen Käthy Boss und Ueli Studer unisono – vielleicht müsste man die neuen Plätze halt aufsplitten, um den Kehrsatzern hüben und den Wangentalern drüben gerecht werden zu können.

Zwölf am wirtschaftlichsten

Doch offenbar ist – zumindest provisorisch – vorgesehen, die zwölf neuen Plätze nicht aufzuteilen, sondern damit eine eigene, neue Kita zu schaffen. «Es hat sich herausgestellt, dass zwölf Plätze zusammen betriebswirtschaftlich am sinnvollsten sind», führte Studer aus. Die Idee, die neuen Plätze in die Piccola Bernau, das Kinderhaus im Park der Villa Bernau in Wabern, zu integrieren, wurde laut Studer allerdings schon wieder berichtigt: «Es hat dort nicht genug Platz für zwölf zusätzliche Betreuungsplätze». Darum prüfe die Gemeinde derzeit – unter anderem – eine weitere Möglichkeit im Gebiet Wabern. (rss/acs)

KURZ

Der Spareffekt beträgt in Worb 500 000 Franken

PRÄZISIERUNG Wenn die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Worb am 17. Juni an der Urne der vom Gemeinderat vorgeschlagenen Schliessung der Aussenschulen zustimmen, verdient die Gemeinde nicht 500 000 Franken durch den Verkauf der Gebäude. Diesen Eindruck erweckte eine Formulierung im Bericht über die Abstimmungsvorlage im «Bund» vom Samstag. Vielmehr würde der Spareffekt pro Jahr eine halbe Million Franken betragen, wie die Gemeindeverwaltung betont. Welcher Erlös aus dem Verkauf der Gebäude resultierte, könne noch nicht gesagt werden. (srg)

Tanzabend für alle aus Anlass des Jubiläums

LAUPEN Am kommenden Samstag, dem 19. Mai, findet in der Aula der Sekundarschule Laupen ein Tanzabend für alle statt. Der Volkstanzkreis Laupen organisiert ihn aus Anlass seines 30-Jahr-Jubiläums. Durch den Abend führt Esther Mürger vom Volksmusik-Ensemble Zollikofen, das in Laupen anwesend ist. Beginn ist um 19 Uhr. Der Volkstanzkreis Laupen wurde gemäss der Mitteilung in Lehrerfortbildungskursen «geboren» und in Laupen von Serge und Helene Leuenberger gegründet. (pd)